

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
52 (1918)**

8 (9.1.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-22657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-22657)

Die „Morgenpost“ erscheint täglich, auch an den Sonn- und Feiertagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 3 M 60 P., wozu die Post bezogen mit Postgelde 4 M 00 P. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Verlagsstelle Verstr. 28, Fernspr.-Anschl.: Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46

Nachrichten

Angelgenorten für das Herzogtum Oldenburg die Serie 28 P., sonstige 30 P.

Anzeigen-Annahmestellen:
Oldenburg: Köster, Langestr. 20, Schmidt, Adolfsstr. 123, H. Hoffmann, 3. Bldhof, Oldb., J. Böttner, Gänseplatz, R. Gordes, Baarenstraße 3, P. Sandtke, Brühlstraße, H. Voll, Büdingen u. sonst. Angelegenheitsstellen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 8.

Oldenburg, Mittwoch, den 9. Januar 1918.

52. Jahrgang.

Niedergang der Wirtschaftsmoral.

Einige Worte über ein ernstes Thema schreibt Heinz Rothhoff in der „Hilfe“. Wir teilen die wichtigsten Sätze hier mit:

Die drei letzten Jahre haben Vermögensverluste gebracht, ohne Beispiel. Und allmählich geht auch weiterer Streifen der Erkenntnis auf, in welche unangenehmen Schmierigkeiten wir uns damit gebracht haben. Ob diese ganz zu vermeiden waren, lasse ich dahingehen, aber daß wir sie unumwiderrlich vermeiden wollten, ist nicht rechtzeitig erkannt, weil wir den ganz neuen Charakter dieses Existenzkampfes unseres Volkes nicht einsehen und nicht energisch die wirtschaftlichen Folgerungen daraus zu ziehen wagten — darüber kann ein Zweifel nicht mehr bestehen. Unsere Kriegskosten, deren Abbildung doch im wesentlichen unsere eigene Sache sein wird, sind um mindestens 20 Millionen höher als sie bei sozialer Wirtschaft sein müßten. Die Ausnutzung des Krieges als Konjunktur, die dem Zeitgeist ins Gesicht schlägt, hat die Kosten der Lebenshaltung auf eine Höhe getrieben, deren Gefahren wir erst nach dem Niedertreten der Millionen Verunsicherung und nach Wiederaufnahme der Friedensarbeit voll spüren werden. Schon jetzt ist das Reich genötigt, nicht nur in ungeheurer Weise Unterstützung zu zahlen, sondern ganz allgemein Zuschüsse zu den Warenpreisen (wie beim Heise in den letzten Herbst) und zu den Löhnen (wie im Baugewerbe) zu leisten und damit die Preisgestaltung zu falschen. Alles das, weil man sich nicht traute, auf neuen Bahnen zu wandeln, auch vom Wirtschaftskreis eine ganz ähnliche Anweisung an die Preisbehörden zu fordern und, wenn nötig, zu erzwingen.

Noch schlimmer als die finanziellen Folgen der Konjunktur scheinen mir aber die sittlichen. Wir stehen vor einem Niedergange der allgemeinen Moral im Wirtschaftsleben, die im trassen Gegensatz zu dem Heldentum an der Front, zu der Opfer- und Hilfsbereitschaft in der Heimat ist; die den Vaterlandskrieg mit alleremstlicher Sorge erfüllten muß, und die wir nicht weiter wachsam lassen dürfen, wenn nicht die heimtückischen Feindgefahren uns voll Bruchung amputieren sollen.

Der Krieg wird allgemein als Konjunktur angesehen. So allgemein, daß ein sehr achtbarer, anständiger Kaufmann die Bemerkung machte: „Vor in diesem Jahre nicht reich werden, sondern reich sein.“ Wenn Mühlensbetriebe und andere Gewerbetreibende, Zuckerfabriken, Brauereien, Seiwinnen von 20 v. H., 30 v. H., 50 v. H. und mehr verdienen, wenn sie ihr Kapital verdoppeln und verdreifachen, ihren Besitz abschreiben, ihren Aktionären neue Aktien spenden, nur um nicht die Dividenden noch über solche Sätze hinauszugehen zu lassen, so ist das Kriegsgeld, auch wenn die Rückfragen noch so reich, notwendig und verständlich waren, auch wenn an einzelnen Geschäften nicht mehr verdient wurde als bei der nach der Bundesratsverordnung zulässige Satz.

Ehe wir das nicht ins allgemeine Bewußtsein gebracht, ist keine Umkehrung möglich. Gesehe allein machen es nicht. Im Gegenteil hat die Ueberfülle von sich überhebenden, sich widersprechenden Vorurteilen die unheilvolle Folge gehabt, daß der Respekt vor dem Eigentum anderer genommen ist. Die Grundzüge der Wirtschaftsregelung erkennen wir trotz aller Fehler als notwendig und richtig an. Aber da man das ebenso notwendige Sozialmoralische verkannt hatte, suchen sie überall auf Widerstand zu stoßen und zu stoßen. Da es an gutem Willen zur Beachtung des Gebotenen fehlt, werden die Vorschriften immer länger, immer öfter, strenger — bis sie ins Sinnlose gesteigert sind, weil niemand sie mehr einhalten kann. Gegenwärtig gibt es keinen Strafmündigen in Deutschland, der nicht auf Grund von Verstößen gegen Kriegsverordnungen ins Gefängnis gebracht werden könnte! Was ist das für ein Zustand? Das muß noch auf Jahrzehnte hinaus in den Frieden nachwirken.

Aber das Uebel ist weiter. Der Geist der Gemeinnützigkeit, der das eigene Interesse rückständig vor dem Gemeinwohl zur Geltung kommen läßt, bleibt durchaus nicht auf die Unternehmer in Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel beschränkt, sondern ergreift auch die anderen Kreise, die bisher nicht so „kapitalistisch“ zu denken pflegten. Die Angestellten und Arbeiter sehen, was mit ihrer Arbeit verdient wird. Sie sehen auch, wie die Kriegsgewinne gemacht, mit welchen Mitteln dem Reiche die Millionen aus der Tasche gezogen werden — und sie folgen teilweise dem Beispiele ihrer „Vorgesetzten“. Nicht nur mit Lohnforderungen, sondern — wie auch hier das Schlimmste ist — auch mit Benutzung von Krummwagen.

Der Hauptgrund ist die Befestigung; als sie im Einzelnen als harmloses Trümpchen oder als im Frieden nutzbares Schmierzahn, als Einzelvergütung oder als dauernde Provision und Gehaltsbeteiligung auf-

treten. In weiten Teilen des Wirtschaftslebens ist auch diese Befestigung von Angestellten längst nur anerkannter Verkehrssitte geworden, ohne deren Befolgung weder ein Auftrag, noch eine Beförderung zu erlangen ist.

Ein zweiter Weg ist die Unterschlagung und der Diebstahl. Ich möchte nicht so weit gehen, zu behaupten, daß beide auch schon als Verkehrssitte anerkannt sind. Aber daß der Respekt vor dem Eigentum anderer ganz bedenklich ins Wanken gekommen ist, sieht jeder. Es braucht nur ein Wagen kurze Zeit unbesetzt auf der Straße oder dem Eisenbahnsteig zu stehen, so ist er sicher halb ausgeräubert. Kamentlich Sendungen von Nahrungsmitteln, Brennstoffen und ähnlichem knappen Lebensbedürfnisse gelten als bootfrei.

Das schlimmste ist, daß beide „Unsitte“ auf das Verhalten im Übergang haben. Wer wundert sich nur, wenn Hoffnungen verloren gehen und Wahrsagen nur mit halbem Inhalt ans Ziel kommen? Der Krieg hat ja dazu genötigt, die frühere strenge Scheidung zwischen Regierenden und Regierten aufzuheben. Zahllose Privatpersonen sind nach einfacher „Verpflichtung“ mit Aufgaben öffentlicher Verwaltung betraut worden; die Beamten werden viel mehr in Wirtschaftsdingen als früher. Diese Veranlassung hat einen Niedergang auch der Beamtensmoral herbeigeführt. Wieder möchte ich ausdrücklich betonen, daß ich nicht betragene und vor allem nicht etwa der Masse der berufsmäßigen Beamten einen Mangel anbeten will. Das Aufwachtpersonal hat der Verführung der Kriegskonjunktur nicht standgehalten. Und es hat seinen Ansehens, die Augen vor den Taten zu verschließen. Solche Taten aber ist, daß der Untertreter, der einen Auftrag von einer Behörde will, der Notwendigkeit freigegeben, Brennstoffe geliefert braucht, dessen Eifenbahnwagen einloft, bei der Bedingung bald ankommt und bezahlt sehen möchte, gut tut, einige blaue Lappen einzuflechten, mit denen er den Eifer der zuständigen Organe anspornt.

Das beschränkt sich — leider — nicht nur auf untergeordnete Stellen, sondern geht teilweise sehr weit nach oben, in Kreise, aus deren Unantastbarkeit wir in Deutschland bisher mit Recht stolz waren. Auch hier haben sich neue Gewohnheiten gebildet, die mit sogenannten russischen Zuständen verwirklichte Ähnlichkeit haben. Ja, das Uebel könnte unten gar nicht so wuchern, wenn nicht oben gefällig wäre und das Gefühl für die guten alten Traditionen des Beamtenstandes schwände. Die Hauptformen der neuen Verfallserscheinungen sind hier — neben Verformung mit Bescheidenheiten usw. — die Anweisung auf eine gut bezahlte Stelle im gewerblichen Leben und die stille Beteiligung an Geschäftsgewinnen.

Wer diese Abwendung für übertrieben hält, frage einmal bei aufrichtigen Männern des Wirtschaftslebens in Berlin oder Hamburg, im Rheinland oder in Sachsen nach. Da, wo am meisten verdient wird, da wird auch am meisten gefündigt. Die Zustände sind ernst. Die bequeme Ansicht, daß mit der Wiederkehr geordneter Friedenszustände, mit dem Wiedereintritte der bewährten Beamten in ihre Stellen alles schon von selbst sich wieder machen würde, kann nicht gelten. Wenn wir das Uebel weiter wuchern lassen, so geben wir schlimmen Zeiten entgegen und riskieren, daß die Jahre nach dem schwersten Siege angefüllt sind mit widerlichem Wucher und Wirtschaftsschmerz, daß die heimtückischen Sieger eine furchtbare Enttäuschung erleben, daß unsere Kinder auf die Zeit nach 1918 zurückblicken wie wir auf die nach 1871 als eine Zeit des besten Unkulturs und Unmoral.

Wie ist eine Besserung möglich? Nicht durch neue Strafgesetze, die haben keine Wirkung mehr. Wir können das einzige Mittel das monatlich zu sein — auch wenn durch die großen Vermögensverluste der Jahre keine Wirkung äußert herabgemindert ist. Aber der Umkehrung muß von oben her ausgehen:

Wenn die führenden Männer des deutschen Wirtschaftslebens, die Präsidenten der amtlichen Vereinigungen von Gewerbe, Handel und Landwirtschaft, die Vorsitzenden der großen Fachverbände und Kartelle, die Leiter der ersten Banken und Industrievereine das Beispiel geben, dann kann seine Befolgung erreicht werden. Aber auch wir denn! Wenn diese Männer gemeinsam sich aller Bereicherung durch den Krieg enthalten, auf künstlichen Kriegsgewinn verzichten, die von ihnen geleiteten Unternehmen zu einstellen, daß die Kriegskonjunktur nicht mehr als eine angemessene Friedensdividende dringt; wenn sie ferner erklären, daß sie jede weitergehende Ausbeutung des Reiches und der Mitbürger in der Kriegszeit für unethisch halten und mit Wuchern (auch und straflos) keinen Verkehr mehr pflegen wollen — wenn das geschieht, dann ist auch im vierten Jahre noch ein Umkehrung der Wirtschaftsmoral zu dem möglich, was im ersten Kriegsjahre nötig und nicht allzu schwer gewesen wäre.

Sicher eine starke Zurückhaltung! Aber was bedeutet sie gegenüber der selbstverständlichen Pflicht aller Leben und Gesundheit für das Vaterland hinzugeben! Ist das Verlangen und kein nicht einwandfrei erwerbener Gewinn nicht-

ich immer noch so viel heiliger als der Mensch selbst? Sind alle großen Worte von Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft eben nur Worte, wenn es an den Geldbeutel geht? Oder wollen die führenden Männer nicht sehen, in welche Schwierigkeiten und Gefahren wir geraten? Aus ihnen gibt es nur zwei Auswege: von oben her, jetzt! oder von unten her, wenn die Millionen aus der Front zurückkehren und — hoffentlich — sich die empörenden Wirtschaftszustände der Heimat einfach nicht gefallen lassen.

Staatssekretär Waldows Kampf gegen den Schleichhandel.

Ein Erlaß des Staatssekretärs v. Waldow an die Regierungspräsidenten kennzeichnet scharf und zurecht die schädlichen Folgen der amtlichen Verstöße gegen die Kriegsgesetze, die Schleichhandel und Preisstreckerei in gefährdender Weise begünstigen. Rückwärtslofer Austausch von Lebensmitteln unter weiter Ueberziehung der Höchstpreise und gewissenloser Ueberziehung weniger Kapitalsträger gefährdet nachgerade ernstlich die Lebenshaltung der ärmeren Klassen und ruiniert die Moral der Allgemeinheit. In der Tat, das böse Beispiel der amtlichen Verstoß gegen den letzten Rest von Bewußtseinsbedenken privater Käufer und Verkäufer, ja, das ganze, ohnehin schon unterhöht und gefährdet. Wenn Herr v. Waldow als Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes dagegen jetzt tatkräftig einschreitet und Disziplinarbestrafung der schuldigen Beamten und Angehörigen bei der Staatsanwaltschaft fordert, so wird er sicherlich Zustimmung finden. Dem Widerspruch richtet sich nur gegen jenerlei, im Erlaß nicht erwähnte Punkte, die für die Bekämpfung des Schleichhandels und Schleichhandels von höchster Bedeutung sind. Einmal wendet sich der Erlaß etwas einseitig in erster Linie gegen die Gemeindeverwaltungen, obwohl nachgewiesenermaßen auch andere Behörden der gleichen Sünde schuldig sind, daß sie nämlich, um überhaupt für ihre Pflegebedürftigen sorgen zu können, zur Ueberziehung der Höchstpreise gezwungen worden sind. Dann aber ist bisher noch nichts gehört worden von neuen Maßnahmen Waldows zur schärferen Erfassung der vorhandenen Nahrungsmittel beim Erzeuger und Händler. Da aber muß vor allem eingegriffen werden, wenn es besser werden soll. Die gewalttätige Unterdrückung des beschriebenen und privaten Schleichhandels allein, so wünschenswert sie ist, könnte doch günstigen Falles nur dazu führen, daß die Masse der Bevölkerung in Zukunft von den ängstlich gewordenen Stadterverwaltungen noch weniger ausreichend als bisher versorgt wird. Die tatsächlich vorhandenen, aber der öffentlichen Verteilung entzogenen Waren würden dann eben auf anderen als den bisherigen verbotenen Wegen in die Hände besonders korrumpierten Verbraucher gelangen. Deshalb muß neben der rüchlichstestgen Unterdrückung des Schleichhandels gleichzeitig eine wirksamere Erfassung und gerechte Verteilung des vorhandenen laufen. Man muß wünschen, daß dieser Seite des Vorgehens von Staatssekretär Waldow die gleiche Energie zugewendet wird, damit sich die heutigen Zustände bessern.

In einer Rede zur Eröffnung eines Lehrkursus sagte der Staatssekretär u. a.: „Das System unserer Kriegswirtschaft ist nimmermehr angeht in der Öffentlichkeit hervorgetretenen bösen Doppeldeutigkeiten einer scharfen Kritik unterzogen worden. Daß diese Uebelstände bekämpft werden müssen, ist ebenso notwendig wie die Beseitigung der Ursachen, aus denen sie entporwachsen. Maßnahmen, welche dies Ziel vor Augen haben, sind getroffen worden. Die Aufhebung der öffentlichen Wirtschaft der wichtigsten Nahrungsmittel aber würden auch die grundsätzlichen Geener dieses Systems zurzeit kaum verwirklicht werden, wenn die Folgen davon wären unübersehbar. Ein großer Teil unseres Volkes, und zwar gerade die minderbemittelten, wären unberührt bleiben. Angesichts der zunehmenden Knappheit der Vorräte haben sich auch eine Reihe neutraler Staaten zur Einführung der öffentlichen Wirtschaft nach deutschem Muster entschlossen, und unsere Feinde, die uns auszubügeln gedenken, sehen sich genötigt, zu folgen.“

Deutschlands Handelsbeziehungen zu Rußland.

Der Hauptausgang des Reichstags hat sich am 7. Januar mit der außerordentlich wichtigen Frage der Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages beschäftigt. Die Erklärungen, die der Direktor im auswärtigen Amt, Dr. Johannes, dazu gab, ließen deutlich erkennen, daß auch die maximalistischen Vertreter in Brüssel sich von dem Vorurteil des früheren Rußland gegen die deutsch-russ-

Hierzu zwei Beilagen.

H.,
Februar
achtiges
den.
herausg.,
in.
Kirch-
treiben,
ist Kind
e
t.
hat für
basilich.
n.,
u. Rd.
kult.,
ii
Ren-
zum I.
agg.
men.
i
laub.
ii
cbulä
3.
dieses
den I.
diner
Wab-
Intritt
allein.
Bild
le Ge-
latte,
nicht
den.
n.
eye
dieser
johort
t.
t.
im.
t. 61.
ni ein
t.
ng.
48.
i mo-
legis-
hen
ster
die 9.
judt
igeb,
es
t.
id in
aus-
em.
t. ob.
es
t.
aus-
t. 16.
au
ein-
n.
mar
zwei
auf
ein
fin
11

den Handelsverträge von 1894 und 1904 ...

Der Hauptausfluß des Reichsgutes, der in seiner Veranlassung die Verhandlungen der Russen betreffend wirtschaftlichen Fragen beendete...

Der polnische Regenschaffsrat beim Kaiser.

Die Mitglieder des Regenschaffsrats des Königsreichs Polen wurden heute vom Kaiser in Gegenwart des Reichskanzlers und des stellvertretenden Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes...

Die und sehr wichtige Zusammenkünfte aller Völker ist. In den vorhergehenden Besuchen werden wir die Bekanntschaft dieser Grundzüge sein.

Sicherungen für den deutschen Ueberseehandel

fordert die Bremer Handelskammer in einem gestern an den Reichskanzler abgegangenen Telegramm. Im Hinblick auf die Brest-Litovsker Verhandlungen einmal, dann aber auch als eine wahrhaftigste Antwort auf Lloyd Georges jüngste Rede...

Die neue Erweiterung der Sperrzone kommt, wie die 'Post' meint, gerade recht in dem Augenblick, wo die Vereinigten Staaten die größten Vorbereitungen treffen, um Mannschaften und Material auf den europäischen Kriegsschauplatz zu senden.

Von den Kriegsschauplätzen.

Auflebende Geschäftstätigkeit. Berlin, 8. Jan., abends. M.B. Antsch. An der Bahn Boesinghe-Staden schieterte ein englischer Vorkosch. In der Gegend von Fikre, zwischen Mmas und Mofet, sind bräunliche Angriffe der Franzosen im Gange.

lung faktisch nicht flug und geschickt verfahren war. Die Besammlung wurde dann aber durch geladene Teilnehmer derartig durch Zwischenrufe gestört, daß die Leitung der Versammlung und die Anhänger der Deutschen Vaterlandspartei für die Störungen keine Schuld trifft.

Die, 'Wefzeitung' stellt daraufhin entgegen den Behauptungen der 'Bremer Nachrichten', denen unser Bericht entstammt, fest, daß die Vaterlandspartei als solche gar keine Schuld an den bedauerlichen Vorgängen trifft.

Der Wiener Bericht.

Wien, 8. Jan. Antsch wird verkauft: Deftlicher Kriegsschauplatz. Waffenstillstand. Italienischer Kriegsschauplatz. Zwischen Brenta und Piave war die Artillerie-tätigkeit zeitweise lebhaft.

Der Chef des Generalstabes.

Corpediert.

Auch italienische und französische Kriegsziel-erklärungen?

Kleine politische Nachrichten.

Berliner Kundgebungen.

Der Reichskanzler.

Die Handelskammer Bremen.

Die Reichskanzler.

Wartenheit. Zu verpacken auf Vat 1918 eine neue der Gattung belebte, in diesem höchsten Zustande befindliche

Röterei

mit anlegendem ertragreichen Garten- u. Grünland.

Bevorzugt wird ein mit künftigen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, Arbeiter, der nicht mehr beabsichtigt ist.

Nach Auskunft erteilt O. Gräper.

Entledigt bei Altenborn. Zu verkaufen 2 bis 3000 Pfund gutes

Pferdeheu.

Sir. Wöbten. Paradies (Gem. Altenborn). Zu verkaufen, eine im Raiben stehende

Quene.

E. Müllaes. Für Unterthanen der Oberrealität werden einzelne Nachhilfekinder in Französisch und Mathematik gesucht. Angebote mit Stundenpreisen unter B. S. 870 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Auhb. - Schreibfisch mit Stuhl zu verkaufen. Marchweg 8.

Nachhilfe

in Deutsch für 10jährige Schüler gesucht. Angebote unter B. N. 907 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gef. f. Duim. Nachhilfe im Rechnen. Angebote im Preisangebot unter B. N. an d. Filiale Langestr. 20.

Partnerin zum Schachspielen (auch Fernende) von älterer Herrn gesucht. Gef. Ang. unt. B. N. 917 an d. Geschl. d. Bl. Anon. zwil.

Warme Winterkleidung

Wacht die Adelleiche Nieder-Annamerstraße, Langestr. 35, zu verkaufen

Dienstag u. Freitag, vormittags von 9-12 Uhr.

Trauer

Kleider
Jacken-
kleider
Blusen u.
Röcke

in grosser Auswahl,
Aenderungen sofort.

Alex Goldschmidt

Dentist Ostermayer

Oldenburg,
Foterstr. 45. — Telef. 1065
Sprechstunden 9-12 Uhr
und 2-6 Uhr.

Panorama Gaststr. 23.

Nach b. Sonnabend:
Eine Wanderung im malerischen Ober-
Ginnstal n. B.
steigung
des Dackstein.

Empfehle

Kognak X X X
Wermuthwein
Fruchtlikör
Pfeffer
Vanille
Vanille-
Zucker
Vanille-
Pudding-
Pulver
Kümmel.
Salmiakgeist
Bohnerwachs
in Dosen
K. A. - Seife
Dr. Ackers
Stärkemittel

Heinrich Eilers,
Achterstrasse 35,
Fernsprecher 150. —

Schach-Spiel.

Angebote unter B. N. 880 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Mädchen,

welche die Haushaltungsschule besuchen, möchten, erbiten nähere Ausk. unter 100 postlag. Jaderberg.

Veteranen-Verein Oldenburg.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden Geinr. Sartmann versamm. sich der Verein am Freitag, den 11. Januar, nachmittags 2 Uhr 40 Minuten, beim Sterbehause, Oldenburg, Schützenhofstr. 44. Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Oldenburger Kunstverein.

IV. Abend
der Vortragsfolge 1917, 18:
„Die Kunst des gotischen Backsteinbaues in Norddeutschland“

Lichtbildervortrag des Geh. Baurats
Prof. Dr. Haupt,
aus Hannover.

Montag, d. 14. Jan 1918,
abends 7 1/2 Uhr,
im **Kasino.**

Großherzog. Theater.

Mittwoch, 6. Vorstellg. f. Müllungsarbeiter: „Die bessere Hälfte.“ Anfang 7 1/2 Uhr. Verkauf an der Kasse findet nicht statt.

Donnerstag: 5 Symphoniefonzert der Großherzoglichen Kapelle. Anfang 7 Uhr.

Freitag: „Meine Frau, die Dollschaukelerin.“ Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonnabend: „Die Egerndorferin.“ Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonnt.: „Die Egerndorferin.“ Anfang 7 Uhr.

Wer erstelt einem Schüler der Vorhülle

Nachhilfekinder?

Angebote unter B. D. 898 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Bremer Stadttheater.

Mittwoch, den 9. Jan., abends 6 Uhr: „Die Waise.“

Donnerstag, d. 10. Jan., abds. 7 Uhr: „Das Dreimäderhaus.“

Freitag, den 11. Jan., abds. 6 Uhr: „Siegfried.“

Sonnabend, d. 12. Jan., abends 6 1/2 Uhr: „Saul.“

Sonntag, den 13. Jan., nachm. 3 Uhr: „Alt-Deiherberg.“ — Abds. 7 Uhr: „Zieland.“

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Stadt Korten.
Die Verlobung ihrer Tochter Elly mit dem Hiesigen Wachtmeister d. Res. Herrn **Paul Braypremel,** Bronsfeld (Rhld.), begeben sich anzuzeigen
P. Thomezel u. Frau.

Bemählungs-Anzeigen.

Ihre am heutigen Tage stattgefundene Vermählung zeigen an
Unteroffizier Josef Vatterodi u. Frau Elisabeth geb. Semper.
Oldenburg, 9. Januar 1918.

Kriegsgetraut:

Marine-Ingenieur d. R. **Carl Fene**
Martha Fene
geb. Biltz.
Rostock, 5. Jan. 1918.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, den 6. Januar, 1918. Heute starb unter lieber Vater, Schwieger- und Großvater
Privatmann **L. Heinrich Oltmann**
im Alter von 68 Jahren.

Dies setzen tiefbetrübt an
H. Biechmann
und Frau
geb. Oltmann
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am 11. Januar, vormittags 9 Uhr, vom Evangel. Krankenhaus aus auf dem Kirchhof zu Werries statt.

Oldenburg, den 6. Januar, 1918. Heute starb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter,
Schwieger- und Großmutter
Frau Marie Rudolph
im 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Gust. Lehmann und Familie, Hamburg.
Er. Rudolph und Familie, Kurnitz-Str. 41.
Herm. Rudolph und Familie, Grotzbergstr. 17.
Otto Rudolph und Familie, Artillerieweg 17.

Beerdigung Sonnabend, den 12. Januar, 8 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Artillerieweg 17, aus.

Heiratsgesuche

Zwei vermögende Herren suchen nette Damenbekanntschaft zw. späterer Heirat. Angebote unter B. 177 an die Fil. Langestr. 20.

3 liebele bessere junge Mädchen suchen die Bekanntschaft dreier flottes Herren zw. späterer Heirat. Marine-Lustschiff, bevorzugt. Angebote nur mit Bild unter B. 1. 926 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Heinrich Hartmann.

Die trauernden Kinder und Entf.inder.

Obernburg, den 7. Januar 1918.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Wohnhause, Schützenhofstr. 44. aus auf dem alten Oldenburger Friedhofe statt.

Heinrich Haberkamp,

Gefängnisinspektor a. D.

In tiefer Trauer
Frau Marie Haberkamp geb. Stolle,
Erich Hartmann, Direktor der D.-G. „Dauja“, und Frau Auguste geb. Haberkamp.
Christian Timme und Frau Marichen geb. Haberkamp.
Staatsbaurat H. Anoy und Frau Elisabeth geb. Haberkamp.
Theodor Haberkamp, Marinefeldbursari.
Bernhard Hartmann, Leutn. d. R.
Ludwig Hartmann, Leutn. d. R.
Lotte Hartmann,
Schlosserz. **Dr. W. Christian,**
Erich-August Hartmann, Lin. d. R.
Wolfgang Hartmann,
Ursula und Marianne Anoy.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. Januar 1918, morgens, auf dem alten Oldenburger Kirchhof, 10 Uhr Trauerandacht Oldenburg, Auguststr. 22.
Bremen, den 7. Januar 1918.

Moorhaußen bei Wülting, den 7. Jan. 1918. Heute morgen 4 1/2 Uhr entschl. sanft und ruhig nach länger. Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der
Landwirt
Ninrich Schweers
im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
Frau
Sophie Schweers
und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhofe in Gude statt.

Gestern nachmittag starb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter,
Schwieger- und Großmutter
Frau Marie Rudolph
im 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Gust. Lehmann und Familie, Hamburg.
Er. Rudolph und Familie, Kurnitz-Str. 41.
Herm. Rudolph und Familie, Grotzbergstr. 17.
Otto Rudolph und Familie, Artillerieweg 17.

Beerdigung Sonnabend, den 12. Januar, 8 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Artillerieweg 17, aus.

Heute entschlief sanft und ruhig im Alter von 75 Jahren unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater,
der **Verbatmann**
Heinrich Hartmann.

Die trauernden Kinder und Entf.inder.

Obernburg, den 7. Januar 1918.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Wohnhause, Schützenhofstr. 44. aus auf dem alten Oldenburger Friedhofe statt.

Herr Heinrich Haberkamp,

Gefängnisinspektor a. D.

In tiefer Trauer
Frau Marie Haberkamp geb. Stolle,
Erich Hartmann, Direktor der D.-G. „Dauja“, und Frau Auguste geb. Haberkamp.
Christian Timme und Frau Marichen geb. Haberkamp.
Staatsbaurat H. Anoy und Frau Elisabeth geb. Haberkamp.
Theodor Haberkamp, Marinefeldbursari.
Bernhard Hartmann, Leutn. d. R.
Ludwig Hartmann, Leutn. d. R.
Lotte Hartmann,
Schlosserz. **Dr. W. Christian,**
Erich-August Hartmann, Lin. d. R.
Wolfgang Hartmann,
Ursula und Marianne Anoy.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. Januar 1918, morgens, auf dem alten Oldenburger Kirchhof, 10 Uhr Trauerandacht Oldenburg, Auguststr. 22.
Bremen, den 7. Januar 1918.

Nach kurzer Krankheit starb in Bremen der langjährige Kassierer unseres Vereines
Herr Inspettor
Heinrich Haberkamp.

Der Verein verliert in dem Verstorbenen ein treues Mitglied. In den Jahren 1888/89 war er Vorsitzender des Aufsichtsrats und seit dem Jahre 1907 Kassierer des Vereines.

In langjähriger, eifriger Mitarbeit hat der Verstorbene seine reichen Erfahrungen dem Wohl unseres Vereines gewidmet. Wir betrauern in dem Verstorbenen auch einen lieben Freund, dem wir stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren werden.

Vorstand und Aufsichtsrat
des
Oldenburger Konsum-Vereines.

Am 5. d. MtS. verschied im Lazarett zu Silberstein nach kurzem Krankein unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der
Chemiker
Dr. ing. Georg Wempe
im 53. Lebensjahre.

Im Namen der Angehörigen
Paul Krüve,
Regierungsbeamter
H. St. Mannheim.

Die Beisetzung findet hier in aller Stille statt.

Zweckhafte, den 8. Januar 1918. Wir erhalten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der
Landwirtmann
Johann Schmidt
im 87. Lebensjahre an seiner Verwundung im Kriege gestorben ist, nachdem er 2 Jahre und 5 Monate ununterbrochen den Feldzug mitgemacht hat, und am 7. Januar auf dem Friedhofe zu Mettel beerdigt ist.

In tiefem Schmerze
Friedrich Schmidt
und Frau Vertha geb. Runge.
Gerich Schmidt
und Frau Estine geb. Wichmann.
Diedrich Runge
und Frau Estine geb. Schmidt.
Milne Schmidt
nebst Neflen und Nichten.

Mein Johann, ruhe sanft in fremder Erde!

Oldenburg, den 8. Januar 1918. Heute morgen entschl. sanft und ruhig unsere liebe, unvergeßl. Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Witwe des verstorbenen Gastwirts und Landwirts **J. D. Wetjen**

Meta Wetjen
geb. Helms
in ihrem 84. Lebensjahre, welches hiermit zur Anzeige bringen

die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 12. d. M., morgens 9 Uhr, auf dem Gertruden- Kirchhofe statt. Von Beileidbesuchen bitten wir vorläufig abzusehen.

Am 2. Januar d. J. entschlief sanft an Altersschwäche unsere liebe Mutl., Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter
Witwe
Elise Schwarwing
geb. Weltmann
im 80. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.

Dankauskauen.

Allen, die bei dem herben Verlust unserer lieben Entschlafenen ihre aufrichtige Teilnahme erwiesen, unseren
herzlichsten Dank

Ww. Bremer
und Angehörige,
Hastede-Siedende.

Für die vielen Beweise untrüglicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben und ihren Garg mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Dollje für die trostreichen Worte im Dank- und am Grabe, hiermit
herzlichen Dank!

Familie Zeven und Angehörige,
Grotz-Bornberg.

Zu
Sohn
namt
nach
W i
Schi
den
gand
Stat
dien
seine
Nac
gevi
das
lich
über
Lang
der
Schi
wakt
kraft
ist
u
waer
Bilde
ner
danc
gieri
wahr
Wm
hieji
und
der
giert
von
lehnt
amte
Fried
hing
Wirts
späre
er zu
und
späre
Reich
pred
lende
höhe
kunde
tung
errei
nisse
mitte
und f
befan
falte.
F
seiner
1870
noch
aufbr
in B
neu e
Leitig
leben
Schiff
W
kan
in nam
im G
sche
U
Widm
nabe i
Widwe
Dab
e
herzog
ist noc
wovon
die G
Zeit e
senig,
bestim
gemein
Straß
stern
des n
mit d
bedeitt
seigrei
-the
W
in au
geben
viel
W
Sahre
in die
Häbft
Dab
der W
meike
n a
baren
des G

1. Beilage

zu Nr. 8 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 9. Januar 1918.

Zum Tode der Birkenfelder Präsidenten.

Zum Gedächtnis des gegen Ende des verfloffenen Jahres verstorbenen Regierungspräsidenten des Fürstentums Birkenfeld geht uns von befreundeter Seite die nachstehende Aufschrift zu.

Dem noch im Amte lebenden Regierungspräsidenten W. K. K., der kurze Zeit vorher die Altersgrenze überschritten hatte, welche die Regel für den Rücktritt in den Ruhestand bildet, ist nach einigen Wochen sein Vorgänger im Amte, der erst zehn Jahre ältere Geheimer Rat A. H., im Tode nachgezogen, der sich nach verdienstvoller Laufbahn von reicher Arbeitstätigkeit in seine Vaterstadt Oldenburg zurückgezogen hatte. Die „Nachrichten“ haben beiden Männern bereits Nachrufe gewidmet; aber gewiß haben manche Leser dieses Blattes das Bedürfnis empfunden, die bisherigen Veröffentlichungen nicht sowohl durch nähere statistische Notizen über die amtliche Laufbahn, als vielmehr durch einige Angaben vervollständigt zu sehen, die die Wirksamkeit der Verstorbenen in unserem Herzogtum in einigen Strichen kennzeichnen, bevor sie an die Spitze der Verwaltung des Fürstentums traten, dem ihre letzte Arbeitskraft zugewandt war.

Der ältere der beiden, Geheimer Rat A. H., ist nach abgelegten Staatsprüfungen lediglich im Verwaltungsdienste tätig gewesen. In dem früheren Rückblicke wurde die Vorbereitung bemerkt, daß A. in seiner ersten Laufbahn nicht nur bei dem Sekretariat den damals noch als selbständige Behörde organisierten Regierung für das Herzogtum Oldenburg unter dem bewährten Präsidenten Erdmann und als Auditor bei dem Amte Oldenburg, sondern namentlich auch bei dem hiesigen Stadtmagistrat mehrere Jahre mit großem Eifer und bestem Erfolge tätig war. Seine ersten Spuren in der hiesigen Verwaltung verbuchte er sich als engagierter Mitarbeiter auf dem Bureau des Rathauses, wurde von dieser Behörde später als dem Staatsdienst entlehnt, um als p. t. Syndikus die Stelle des zweiten Beamten zu verwalteln, eine Aufgabe, der er sich mit vollem Interesse und der ihm auszeichneten Gewissenhaftigkeit hingab. Die erste selbständige Stellung fand A. als Amtshauptmann in Elmbrin, von wo er einige Jahre später nach Jever versetzt wurde. In dieser Stellung war er zugleich Vorstand der beiden großen Reichsverbände und legte dort den erfahrungsmäßig guten Grund für das später im Ministerium ausgeübte wichtige Vorgesamt in verschiedenen Aufgaben der unter der Wasserverordnung fallenden Betriebe vor. Man kann sagen, daß der Höhepunkt der Berufstätigkeit des durch Fleiß und Sachkunde ausgezeichneten Beamten in der Tätigkeit und Leitung der verschiedenen Abteilungen des Ministeriums erreicht wurde, zu deren Verrichtung ihm die Kenntnisse und Erfahrungen befähigten, die er in der unmittelbaren Verwaltung erster Instanz, in städtischem und staatlichem Dienst, mit der ihm eigenen scharfen, unbefangenen und unparteiischen Beobachtung gewonnen hatte.

W. K. war von Hause aus Justizbeamter. Aus seinem Vorleben darf nicht unerwähnt bleiben, daß er 1870 vor Weg in Oberarm schwer verwundet wurde und noch längere Jahre vorübergehend an dem Wiedereintritt in den Dienst zu leiden hatte. Als Amtsrichter in Braze war er der erste, der als Vorkämpfer an das neu eingerichtete Seeamt Braze berufen wurde. In dieser Tätigkeit hatte er reiche Gelegenheit, das durch das Leben an der Wasserlinie angelegte Interesse an dem Schiffahrtswesen zu praktischer Kenntnis zu entwickeln.

Als er nach Uebertritt des Oberregierungsrats Straderkan in den Ruhestand zum Amtshauptmann in Braze ernannt wurde, bezieht er auf besonderen Wunsch den Vorposten im Seeamt bei und wurde mehr und mehr sachverständige Ausübung auf diesem Gebiete die Veranlassung, daß W. K. unserer damaligen Erbgroßherzog aus persönlichem Interesse. In das Ministerium berufen, arbeitete er in der Abteilung für Justiz, Schulen und geistliche Angelegenheiten. Daß er bald nach dem Regierungsantritt des jetzigen Großherzogs an die Spitze des neuen Ministeriums gestellt wurde, ist noch in allen Kreisen: sein Schweben aus dieser verantwortungsvollen Stellung wurde vielfach beobachtet; wenn sich die Gründe dieses Wechsels aus sich selbst heraus erklären, so war man doch im ganzen Lande überzeugt, daß nur edle Motive auf Seiten des Anzuehrenden bestimmend gewesen sein würden, und es erfüllte daher allgemein mit Genugtuung, als der Großherzog die bewährte Kraft einem anderen wichtigen Posten überließ. Dem Fürstentum Birkenfeld kann man nur wünschen, daß die Wahl des neuen Regierungspräsidenten auf einen Mann fällt, der mit gleichem Eifer und Geschick die Verwaltung dieses Landes leitet wie die beiden Vorgänger im Amte, deren gegewortener Tätigkeit man das ehrende Wort nachrufen kann: „Ihre Worte folgen ihnen nach.“

Mehlichungen in Wilhelmshaven.

O. Wilhelmshaven, 8. Jan. 1917.

Ueber die hier aufgedeckten Mehlichungen in auswärtigen Blättern mehrfach Darstellungen gefunden worden, die den Tatsachen nicht entsprechen und viel Unrichtiges enthalten.

Auf Grund zuverlässiger Angaben war bis zum Jahreswechsel etwa folgendes festgestellt: Es hatten sich in dieser Sache vier Personen, und zwar: der hiesige städtische Bureaugeschäftsführer, der Bürgerordnungsleiter Hanenga, bisher Oberrevierchef der Wäckerinnung, der Rentner und Bürgerordnungsleiter Hofmann, früher Obermeister der Wäckerinnung, und der Kaufmann W. Oltmanns, Lebensmittelhändler. Hofmann und Hanenga waren auch Reichsrevierchef, Hofmann auch als Mitglied des Spartaclubvorsitzenden tätig. Der Verhaftung, die

vor etwa vier Wochen erfolgte, liegen die nachstehenden Vorgänge zugrunde:

Im Hochsommer 1917 erhielt der Magistrat von privater Seite Kenntnis davon, daß der Bureaugeschäftsführer außerordentliches Aufwand treibe, der mit seinem Gehalt nicht in Einklang zu bringen sei. Der Magistrat ließ hierauf Hofmann unaufrichtig beobachten, in dessen ohne Erfolg. Da sich die Angaben über Hofmann, ließ auch die Polizei Beobachtungen des Hofmann anstellen, die in dessen ebenfalls wenig zu einem Ergebnis führten. Daraufhin beantragte der Magistrat beim Landratsamt Wittenburg die Einleitung eines Disziplinerverfahrens. Inzwischen war im Lebensmittelamt ein neuer Leiter eingeweiht worden. Als anlässlich einer im November erfolgten Brotkarten-Ausgabe eine der dort angestellten Gehilfinnen vier Brotkarten verschwinden ließ, wurde sie entlassen und bemerkt hierbei in hochgradiger Erregung, man möge sie wegen der vier Karten in Ruhe lassen, man solle sich vielmehr um Herrn Hofmann kümmern, der Lebensmittelkarten zu Kupfen in seiner Wohnung liegen habe. Auf Grund dieser Angaben fand sofort eine polizeiliche Hausdurchsuchung statt, welche die Richtigkeit der von dem Mädchen gemachten Aussagen ergab. Infolge dessen wurde die Hausdurchsuchung auch auf die Diensträume, in denen Hofmann arbeitete, ausgedehnt. Hierbei fanden sich in dem verschlossenen Kasten weitere, sehr erhebliche Vorräte an Lebensmittelkarten. Gleichzeitig wurden Bankkontenbücher gefunden, und zwar über größere Summen. Hofmann wurde verhaftet und gelang nach einigen Zögern, das Geld von Hofmann, Hanenga und Oltmanns empfangen zu haben, die nun gleichfalls in Haft genommen wurden. Hofmann hat das Geld dann meist in leichtlebiger Gesellschaft bei Gelagen in seiner Wohnung oder in einem hiesigen Hotel durchgebracht. Einen Teil des Geldes verwendete er zum Ankauf eines Hauses. Es fragt sich nun, wie es möglich war, daß Hofmann so große Vorräte an Lebensmittelkarten unbemerkt aufspeichern konnte. Hofmann war von seiner früheren Stelle warm empfohlen und wurde zunächst im Rechnungsamte angestellt. Er hatte sich dort als ein zuverlässiger, fleißiger, begabter Beamter seit Jahren erwiesen. Dem Rechnungssamt war bei Ausbruch des Krieges zunächst die Lebensmittelversorgung überwiesen, so daß Hofmann auch in ihr arbeitete. Hofmann bestellte die Lebensmittelkarten in der Dreckerlei und nahm die fertigen Karten auch in Empfang, um sie weiter zu geben. Die Kontrollen hierüber fanden sich stets in Ordnung. Wie hier, so ist auch bei den Mehlichungen in äußerst geschickter und raffinierter Weise vorgegangen worden. Er wußte jedenfalls, daß ein geringer Mehliüberschuß als Ausgleich der beim Verteilen und Auswiegen des Mehls entstehenden Verluste gegeben wird. Diesen berechnete er haarscharf und führte ihn dann dem Hanenga zu, der seinerseits an die Bäcker ein überaus knapp bemessenes Gewicht abließ. Hieraus ergaben sich für Hanenga Ueberschüsse an inländischem Mehl, die er für teures Geld als ausländisches Mehl verkaufte. Hofmann leistete dem Hanenga, der das früher von ihm betriebene Bäckereigeschäft verwaltete, hilfreiche Hand bei den Schiebungen. Er kommt auch in Frage für die Futterverteilung. Hofmann war Vertreter der Firma von der Laan in Leer, der die Futterzentrale für ganz Ostfriesland übergeben ist. Endlich kommt noch der Kaufmann Oltmanns als Agent für Hofmann und Hanenga in Betracht. Es handelte sich hauptsächlich darum, daß Hofmann und Hanenga inländisches Mehl, das sie zu normalen Preisen kauften, unter der Vorkipfdeckung, es sei ausländisches, zu enorm hohen Preisen verkauften, um sich einen unerlaubten Gewinn zu verschaffen. Soweit sich bisher übersehen läßt, kommen etwa 120 Tsd. Mehl in Frage, die zu einem Preise von 4000 M. erworben und für 30 000 Mark verkauft wurden. Eine Schwereigkeit in der Brot- und Mehliversorgung der Stadt Wilhelmshaven ist durch das Vorgehen der Verhafteten nicht entstanden. Sie arbeiteten sich gegenseitig in die Hände.

Die Mehliversorgung der Stadt geschah in der Weise, daß durch den Magistrat bezw. dessen Beauftragten, auf Grund der von der Wäckerinnung vorkommenden Unterlagen die Bestellung bei einer auswärtigen Mühle erfolgte. Das bestellte Mehl gelangte nach der Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofs sofort nach einem bestimmten Schlüssel zur Abfuhr an die einzelnen Bäcker. Da die Mehlmengen den Bäckern sehr knapp zugeleitet wurde und da andererseits der Bedarf mit der wachsenden Hofzahl der Bevölkerung sich nicht immer gleich blieb, so ergaben sich Mehliüberschüsse, die aber in den Buchungen von Hanenga und Hofmann nicht zu Tage traten. Den Vertrieb dieser Mehliüberschüsse übernahm Oltmanns zum Teil an hiesige Konditorien, zum Teil an auswärtige Händler. Ein Konditor, der an Westknappheit litt, bezahlte für einen Tsd. Mehl, dessen Einkaufspreis etwa 27 Mark betrug, die Summe von 340 Mark. Hieraus läßt sich entnehmen, welche Gewinne von den Beteiligten erzielt wurden. Wenn indessen von Millionen geredet wird, so liegt hierin eine starke Ueberschätzung. Es ist weder ein Vorkaufsbuch von einer Million beizuschlagen, noch hat der Magistrat dem Hofmann und Hanenga einen Kredit von einer Million eingeräumt. Die Aufdeckung der Schwindeln war deshalb so schwierig, weil der Kleinerant und der städtische Kontrollant unter einer Decke arbeiteten, und weil Beide das volle Vertrauen des Magistrats besaßen. Der Eine besand sich als langjähriger Bürgerordnungsleiter, Mitglied des Kirchenvorstandes und Obermeister der Wäckerinnung in angesehener Stellung, während der andere sich in vierjähriger Tätigkeit als besonders tüchtiger und geschickter Beamter das Vertrauen des Magistrats zu erwerben verstanden hatte. Mit welcher Dreistigkeit Hanenga vorging, ersieht unter anderem daraus, daß er noch am 4. Dezember in der öffentlichen Sitzung des Bürgerordnungsstellens dem Wäckermeister Vorwürfe darüber machte, daß die Stadt in große Verlegenheit geraten wäre, weil zu wenig Mehl vorhanden sei. Tatsächlich hatte er Hofmann in Hilfe und Hilfe (Geheimheit) drängte Hofmann den Bürgermeister, er möge die Mehlmengen für die Bevölkerung wegen Westknappheit herabsetzen.

Nochmals die Mehlichungen in Wilhelmshaven.

Das „Nordd. Bl.“ schreibt: „Der Magistrat von Wilhelmshaven hat an die Redaktion des „Nordd. Bl.“ in dieser Angelegenheit noch eine Zuschrift gerichtet. Die in der letzten Nummer veröffentlichte Erklärung (auch von uns veröffentlicht. D. Schr.) ist uns zugewandelt auf die Veröffentlichungen in den „Nachr. für Stadt und Land“ und im „Gemeinnützigen“ hin, um uns über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit zu informieren, und hatte er unsere Wiedergabe und unsere Bemerkungen dazu noch nicht gelesen. Nachdem er sie gelesen hat, fühlte der Magistrat sich veranlaßt, wie oben angedeutet, folgendes an uns zu schreiben:

„In Ihrer Nr. 4 vom 5. Januar haben Sie den Artikel der Oldenburgischen „Nachrichten für Stadt und Land“ betreffend Mehlichungen von Wilhelmshaven zum Ausdruck gebracht. Wir beziehen uns im Allgemeinen auf unsere Mitteilungen von gestern. Insbesondere müssen wir noch Stellung nehmen zu dem letzten Satze des von Ihnen dem Artikel angefügten Absatzes, worin Sie sagen, daß wir die Mitteilungen des Oldenburgischen Blattes hätten kundgeben müssen, wenn sie den Tatsachen entsprechen. Wir bemerken hierzu, daß wir nicht wissen und nicht feststellen können, ob der Inhalt des Oldenburgischen Artikels den Tatsachen entspricht, da nicht wir, sondern die Polizei und der Untersuchungsrichter des Landgerichtes in Aurich die Untersuchung zu führen haben, daß aber außerdem auch der ganze, in dem Oldenburgischen Artikel geschilderte Vorgang uns bislang völlig unbekannt war und erst durch den Zeitungsartikel uns bekannt geworden ist. Wir sind insofern völlig unbekannt noch nicht in der Lage, unterscheiden zu können, wie viel von der Mitteilung in der Tagespresse Wahrheit und wie viel Klatsch ist. Barock.“

Wir gestatten uns, zu bemerken, daß wir nicht einsehen vermögen, daß unsere vom Magistrat angegriffene Bemerkung nicht am Platze gewesen sei. Die weit ausschweifende Veröffentlichung in den „Nachr. f. St. u. L.“ und ihr Nachdruck in allen Blättern des Herzogtums Oldenburg und Ostfrieslands würden wahrscheinlich unerbittlich sein, wenn der Magistrat etwas mehr den Schleier gelüftet hätte über die Mehlichungen, als es durch die in den Wilhelmshavener Blättern gegebene Mitteilung über die Verhandlung in der neulichen gemeinsamen Sitzung des Bürgerordnungsstellens geschehen ist. Nach unserer Kenntnis liegen in der Redaktion der „Nachr. f. St. u. L.“ in Oldenburg sehr vorzügliche Leute, die nicht ungeprüft, bloß um der Klatschdruck Vorladung zu leisten, solche Veröffentlichungen zulassen.“

Das „N. v. W.“ schreibt dazu: „Wir sind der Meinung, daß der Wilhelmshavener Magistrat früher gelabelt haben würde, wenn er über die fälschlich in einer vertraulichen Verhandlung zur Sprache gekommenen Schiedsgerichtliche der Presse einen knappen und sachlichen Bericht zur Verfügung gestellt hätte. Wir sind der Meinung, daß nicht nur die Wilhelmshavener Bevölkerung, sondern jeder deutsche Bürger das Recht hat, zu fordern, daß in betriebligen Wäcker- und Schiedsgerichtlichen mit aller Unparteilichkeit ohne Rücksicht auf lokalpatriotische und persönliche Empfindsamkeiten hieningehandelt werde. Die Oldenburgischen „Nachr. f. St. u. L.“ haben sich deshalb unseres Erachtens mit ihrer Berichterstattung ein öffentliches Verdienst erworben.“

Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit beiliegenden Bildern versehenen Eisenbahnkarte mit genauer Qualitätsangabe gestattet, Mitteilungen und Berichte über die dortigen Verhältnisse bei der Ausführung des Eisenbahnwesens.

Oldenburg, den 9. Jan.

- * Die letzte Hausstimmung ergab 15 600 Mark.
- * Das nächste Postkassenkonzert ist völlig ausverkauft.
- * Zur Verkleinerung der Entlohnung der Eisenbahnwagen hat das Generalkommando eine in der heutigen Nummer veröffentlichten Befehl erlassen. Danach macht sich jeder, der entgegen der Anforderung der Bahndirektion die ihm gesetzte Entlohnung nicht entbehrt.
- * Vorträge über Befahrung und Bemerkung des Hofen und Karntensellens wird Herr L. Schmidt Sonntag, den 13. Januar, nachmittags von 2 bis 7 Uhr, hienichtlich beizugehen, bei Herrn Fiedemeyer in Donnerstags halten. Es ist damit eine sehr interessante und belehrende Ausstellung verbunden. Eintritt frei.
- * Fortbringen an das feindliche Ausland. Der Deutsche Gläubiger-Verein für das feindliche Ausland, der die Sicherstellung der deutschen Forderungen vorzubereiten beabsichtigt und von der Reichsregierung nach Möglichkeit gefördert werden wird, fordert alle diejenigen, die Forderungen an das feindliche Ausland haben, zum Beitritt auf. Der Verein hat seinen Sitz in Berlin W., Kaiserstraße 205. Allen Inhabern von Forderungen an das feindliche Ausland kann in ihrem eigenen Interesse Erwerb der Mitgliedschaft in Verbindung zu sehen.
- * Die städtischen Schulen haben gestern den Unterricht wieder aufgenommen, der bis zum 20. März dauern wird. Abstrand beginnen die Osterferien. Die Schulen werden gegenwärtig von 6742 Schülern und Schülerinnen besucht. Hiervon entfallen 1819 auf die höheren Schulen, 3133 auf die Mittels- und Volksschulen, 107 auf das Seminar, 311 auf die Privatschulen und 683 auf die Gewerbe- und Handelsschulen. In den höheren Schulen sind die Klassen mit durchschnittlich 30 bis 40 Schülern bzw. Schülerinnen besetzt, in den Mittelschulen mit durchschnittlich 40 bis 50, in den Volksschulen mit durchschnittlich 50 bis 60. Die Klassen in den Privatschulen haben durchschnittlich 16 Schüler und Schülerinnen, im Seminar 22, in den Fortbildungsschulen 17 bis 18. Sehr stark besetzt ist die Bürgerfelder Schule. Hier steigt die Schülerzahl einer Klasse auf 68. Auch in den höheren Schulen sind einige Klassen sehr stark besetzt, als Folge

m. 8. ir. er. urige auf. Bru. und
nn. nidi. abre. unu. laga. th. abre. unu. keld. hat. nuar. je. au. st. mierz. di. rtha. e.
effne. un.
effne. n.
len. n.
n. nder.
n. e. cute. anst. lie. lue. lter. die. rbe. und. D.
en.
ms. der. elge.
en. n. find. end. vor. dem. jost. däm. wtr. en.
d. an. ere. lie. le.
10.
e. n.
n. n. hat. en.
ber. lie. the. e. er.
mh.
r. ge. be.
we. lle. bei. erer. wir. das. und. nact. dert. für. im. abe.
11.
1. e. L.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit besonderer Erlaubnis versehenen Nachrichten ist mit dem Namen des Herausgebers gestattet. Verantwortlich für den Inhalt des Blattes: Dr. med. Peter Peters, Oldenburg.

Oldenburg, 9. Jan.

Militärische Personalien. (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Der Feldwebel-Leutnant Burtzsch (1. Oldenburg), Marine-Infanterie, wurde zum Leutnant der Seewehr 2. Aufgebots ernannt.

* Das Eisenerz-Kreuz erhielt auf dem Felde der Ehre: Musikleiter August Abdricks, Sohn des Lehrers A. in Bürgersloh.

* Das Friedrich-August-Kreuz erhielten: Sanitäts-Unterstoffizier Rudolf Martens, Sohn des Landwirts M. in Jaderlangstraße. (Eämliche sechs Söhne desselben stehen im Felde.) — Heiter D. Bremer aus Feheln; das Eisenerz-Kreuz erhielt er schon früher.

* Das Friedrich-August-Kreuz 1. Klasse erhielt der Gefreite August Schmietenkop, Sohn des Anbauers E. in Nordmosesfähr; das Eisenerz-Kreuz 1. und 2. Kl. und das Friedrich-August-Kreuz 2. Kl. erhielt er schon früher.

* Jugendwehr. Die Übungen in der Jugendwehr, Stadt Oldenburg, beginnen am Mittwoch, den 9. d. M., wieder in allen Abteilungen. Neue Mitglieder können sich abends um 8½ Uhr in der Halle des Oldenburger Turnerbundes am Hauptenerger melden.

* Der Landesverein Oldenburg der Deutschen Vaterlandspartei hatte nach dem „Zev. Wöbl.“ zu Sonntagabendmittag 3½ Uhr im „Grafen Anton Günther“ die Vorstände und Vertrauensleute sämtlicher Ortsgruppen des Herzogtums zu einer Besprechung wichtiger Organisationsfragen zusammenberufen. In mehrstündig eingehenden Beratungen, die der 1. Vorsitzende des Landesvereins, Obergouvernementsrat Billings, mit dankenswerter Umsicht leitete und an der sich Vertreter fast sämtlicher Ortsgruppen recht reger beteiligten, wurden neue Richtlinien aufgestellt für die weitere Arbeitstätigkeit in Stadt und Land. Es bot sich hierbei mehrfach Gelegenheit, die Objektivität der Deutschen Vaterlandspartei in allen innerpolitischen Fragen erneut zu betonen. Die Fragen der Berufung weiterer Vertrauensmänner und der Werbung weiterer Vertrauensmänner wurden geklärt, desgleichen die Frage der bis jetzt durchwegs unzureichenden Arbeitstätigkeit und Berichterstattung durch die Presse eingehend erörtert. Eine Kräftigung der Mitgliedszahlen ergab, daß Jeber (mit annähernd 700 Mitgliedern) und Barrel an der Spitze stehen, während die Beteiligung der Landesgruppen an den Versammlungen der D. V. L. noch relativ gering ist. Das während der Versammlung eingehende Telegramm betreffend das Einlenken der russischen Regierung wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach 6 Uhr schloß der Vorsitzende die überaus anregend verlaufene Versammlung, die u. a. auch interessante Streiflichter auf die Lageverhältnisse der Gegner eines deutschen Friedens warf, mit dem Wunsch, daß die Besprechungen recht viele Früchte wecken möchten. — Die Ortsgruppe Jeber und Jeberland der Deutschen Vaterlandspartei, deren erfolgreiche Tätigkeit in der Vermittlung ungeschwächter Anerkennung fand, war vertreten durch den engsten Vorstand Hecker Fissen, Professor Straube, Schriftleiter Reinhardt, das Mitglied des Arbeitsausschusses Dr. med. Peters und durch Pastor Alshö, Warden.

* Die achte Kriegsanleihe. Die Vorbereitungen für die achte Kriegsanleihe sind an den zuständigen Stellen bereits im Gange. Ihre Ausfertigung ist gegen Mitte März zu erwarten. Die großen Banken haben bereits für den Januar-Termin die Besorgung getroffen, daß von ihnen Kontoverträge aus bestehenden Guthaben, sowie Verzinsungen mit der Verpflichtung der Zeichnungen zur nächsten Kriegsanleihe gegen eine Hinterlegung von 4½ Prozent bis zum Einzahlungstage auf die neue Anleihe aufgenommen werden. Damit wird weiteren Kreisen schon jetzt eine günstige Kapitalanlage ermöglicht.

* Aufnahmen in das Lehrerseminar. Die Gesuche zur

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 8. Jan. 1918. Amtlich.
Befehliger Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Einzige Abschnitte in Flandern und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter heftigen Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompanien östlich von Bellecourt an. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Im Sandgau entwickelte sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder auflebte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Mazedonische Front.
Zwischen dem Schirba- und Prepspe, im Cerinbogen sowie zwischen Bardar und Dostanice war die Artillerietätigkeit reg.

Deutsche Jäger brachten von einem Erkundungsvorstoß in die südlichen, bisher von Russen verteidigten Gräben westlich vom Prepspe eine Anzahl Franzosen ein.

Italienische Front.
Gegen den Monte Malone und den Biado-Abschnitt nördlich von Bider richtete der Feind tagsüber heftige Feuerüberfälle; während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Aufnahme in das Lehrerseminar zu Oflers d. J. sind bis zum 25. d. M. bei der Großherzoglichen Seminarleitung in Oldenburg einzuweisen. In dem Gesuch kann der Bewerber den Wunsch aussprechen, ob er das Seminar in Oldenburg oder im Barrel besuchen will. Die Aufnahmepflichtung findet am 1. und 2. Februar d. J. statt.

* Rodenskirchen, 7. Jan. Der Fischer und Gastwirt Christian Haschagen in Strobusen ist als Strambogt für den zweiten Strandbezirk (Gemeinde Rodenskirchen) bestellt und verpflichtet worden.

* Wrat, 7. Jan. Dem Unternehmer der Motorbootfähre Wrat-Sandbitt, Otten, wurde von der Stadt auch für dieses Jahr ein Zuschuß von 30 Mark für jeden Betriebsmonat bewilligt. Herr Otten sucht den Betrieb nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten.

* Wedesdorf, 7. Jan. Infolge Eisgangs in der Beker mußten die beiden letzten Fahrten von Wedesdorf ab 7,20 Uhr abends, von Kleinmiesel ab 8,20 Uhr abends, eingestellt werden.

* Wergen, 7. Jan. Unteroffizier Robert Rud erhielt in Gegenwart des Kaisers das Eisenerz-Kreuz. Er ist ein Sohn des Rentiers R. hiersebst.

* Wier, 7. Jan. Eine überraschende Entdeckung machte ein Landwirt in Böden (Kreis Leer). Als er Heu vom Boden abdecken wollte, fiel er auf etwas Lebendiges. Ein russischer Flüchtling hatte in einer Rebenhecke sein Nachtlager aufgeschlagen. Der Gelangens wurde nach Leer befohlen.

* Aus Ostpreußen, 8. Jan. Der Kultur erschlossener sind jetzt 300 Hektar Neuland, das sogenannte Brömmeler Watt, das sich vom Brömmeler See bis zum Emdener Außenhofen hinzieht. Bis vor einigen Jahren lagen hier noch die Wälder darüber hin und führten noch die Fischer mit ihren Schiffsstößen dort ihre einsamen Fänge, jetzt wird dort bereits gepflügt und gesät. Große und kleine Kanäle sorgen für die Entfernungen des Wassers, das in mächtigen Höhen in den Vorflutkanal geleitet wird. Das neugewonnene Land

soll sich für den Gemüse- und Kartoffelanbau vorzüglich eignen.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Besprechungs übernimmt die Schriftleitung dem Lesern gegenüber keine Verantwortungen.

Die Zukerverjorgung im Amte Wildeshausen.

Gar oft liest man in den Zeitungen die Klagen der Hausfrauen, wenn der Zucker mal ein paar Wochen später, als üblich zur Verteilung gelangt. Was sollen wir dann aber sagen im Amte Wildeshausen?! Für die letzten vier Monate des verflochten Jahres sind nur einmal 2 Pfund Zucker zur Verteilung gekommen, und zwar Anfang Dezember. Sind auch nur annähernd ähnliche Verhältnisse in irgend einem anderen Amte zu finden? Das Großherzogliche Amt Wildeshausen wird gebeten, den für die Monate September, Oktober, November und Dezember noch rückständigen Zucker recht bald, außer dem jetzt wieder fälligen Monatsquantum, zur Verteilung zu bringen. Die Transportverhältnisse müssen doch in einer Frist von reichlich vier Monaten soweit überwunden sein, daß endlich die noch rückständigen Zuckermengen auch verteilt werden können. Es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß durch Transporterschwerigkeiten auch gleichzeitig der Verlust des Anrechtes auf die monatliche Zuckermenge eintritt.

Unter wie schweren Verhältnissen muß jetzt der Landwirt zur bestimmten Frist seiner Pflanz nachkommen, wenn es Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln usw. abzuliefern. Hat er auch immer die nötigen Arbeitskräfte, Gespanne, das Beleuchtungsmaterial usw.? Er aber muß trotzdem, denn sonst verfallt er in die schwersten Strafen. Möge ihm darum auch pünktlich das wieder zuteil werden, was ihm zusteht, denn sonst wird seine wahrhaft vorbildliche Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit schließlich doch untergraben.

Handelsteil.

Ueber den Arbeitsmarkt im November 1917 schreibt das „Reichsarbeitsblatt“ u. a.: „Im Bergbau- und Hüttenbetrieb ist die Beschäftigung ebenso reger wie in den Vormonaten gewesen. Für die Eisen- und Metallindustrie macht sich dem Vorjahr gegenüber vielfach eine Steigerung der Leistungen bemerkbar. Im Maschinenbau wird nach wie vor aufs angepannteste gearbeitet: eine wesentliche Minderung der Verhältnisse ist gegen den Vormonat nicht eingetreten; gegen das Vorjahr sind zum Teil Verbesserungen gemeldet worden. Für die elektrische wie für die chemische Industrie gilt im ganzen Ähnliches; verschiedentlich sind hier bemerkenswerte Verbesserungen entweder gegen den Vormonat oder gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Für die Holzindustrie wie für den Baumarkt gestalteten sich die Verhältnisse kaum anders als zuvor.“

Kriegswucher. In einer Eingabe an den Staatssekretär des Reichs-Justizamts und des Reichs-Wirtschaftsamts haben die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin unter Hinweis auf den bevorstehenden Beginn der wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland um eine allseitige Befreiung des gegenwärtigen Rechtszustandes gebeten. Der reelle Kaufmannsstand sei sonst nicht in der Lage, die ihm obliegenden Aufgaben im vollen Umfange zu erfüllen und der deutschen Volkswirtschaft die Dienste zu leisten, die ihm im gegenwärtigen Augenblick geleistet werden könnten. Kein reeller Kaufmann könne sich, wenn er sich an den bevorstehenden neuen Geschäften, die mit einem erheblichen Risiko verbunden sind, beteiligen will, auch noch die Gefahr auf sich nehmen, daß er auf Grund einer Rechtsprechung, die mit dem praktischen Leben keine Fühlung hat, in Verzug genommen wird.

Das Feuer.

Ein märkischer Roman von Hans Schulze.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.) Eine Woge von Haß, von sinnloser, tödlicher Erbitterung ging plötzlich durch ihre Seele, daß sie ein würdiges Schlußwort zerbröckelt und in einem trampelhaften Zerstückelungsstriebe ein Büschel Gräser aus dem Boden riß.

Sie ließ sich nicht beiseite schieben und ihre neue Zukunft zerfäulen; wie kam jener Mann dazu, sich noch einmal in ihr Leben zu drängen, er, den sie längst mit ihrem letzten Gedanken überwunden hatte, der ihr nicht mehr bedeutete als ein Stein, den man mit dem Fuße von sich löst.

Es mußte noch einen Ausweg, eine Rettung für sie geben, sie wollte nicht unterliegen, jetzt, da sie schon so dicht an ihrem Ziele stand.

Und wild und stürmisch, daß sie fast vor dem Klang der eigenen Stimme erschrak, wiederholte sie zweis, dreimal mit zuckenden Lippen:

„Ich will nicht, ich will nicht, ich will nicht!“

Als Hella eine Stunde später nach Dorf Bahnhofs herbertam, lag die lange, unregelmäßige Zeile der Dorfstraßen in sommerlicher Verlassenheit.

Nur ein paar schlafschwere Kinder tummelten sich auf dem großen Grasanger an Dorfröhre, ein kleiner Roter Kästle dazwischen und junge Gänse watschelten unbesonnen hinterdrein und reichten flügelstreichelnd und schreibend die Gasse.

Zwischen blühte ein Taubenspaar durch die blaue Luft und sank dann weich auf den hohen Giebel des neuen Schulhauses herab, das sich in seiner roten Dachsteinherrlichkeit fremd und stimmunglos in die trau-

liche Gemütsstimmung der bemosten alten Fachwerkhäuser drängte.

Die Nachmittagssonne stand prall auf den blinkenden Fenstercheiben und sah schwebend und gleichsam in-spizierend in die langweilig-leeren Räume hinein.

„Fräulein Hansen, Fräulein Hansen!“

Da stand Frau Pastor Hagedorn wie ein ertelgelber Farbenfleck unter den prachtvollen, alten Kassetten des Pfarrhauses, die mit ihren hohen Kronen das ganze Haus gleichsam in ihren Schutz zu nehmen schienen, und wachte mit der erhobenen linken Hand heftig zur Dorfstraße hinab, während sie in der rechten vorläufig eine mächtige Kuchenstempel balanzierte.

„Ihren Eingang segne Gott!“ begrüßte sie Hella in ihrer überschwenglichen Art. „Ich war eben auf dem Wege zur Kaffeekanne. Aber nun kommen Sie erst einmal ins Haus. Mein Mann freut sich schon sehr auf Ihren lieben Besuch.“

Damit setzte sie die Schüssel mit geschäftlich Schwung in die Arme einer stupsnasigen Bauernbörne nieder, die in etwas ängstlich-bekommener Hilfsleistung hinter ihrer bageren Herrin standen und die neuartige Erfindung des fremden, schönen Fräuleins in grenzenloser Bewunderung angestaunt hatte, und zog ihren Kopf in ihrer kategorischen Art in die dämmerige Kühle des flüselgedeckten Hausflurs.

Sie hatte zur Feier des Tages eins ihrer Bekannten talarartigen Eigenkleider in einem lichtgelben Seidenton angelegt, der ihr in Verbindung mit ihrer bläulichen Gesichtsfarbe eine entfernte Ähnlichkeit mit einem kräftigen Kanarienvogel verlieh und sie neben der wunderbaren Pracht des Kleides heute doppelt alt und zurechtgemacht erscheinen ließ.

„Mein Gustav liebt es, mich zuweilen in hellen Farben zu sehen,“ sagte sie, gleichsam zur Entschuldigung ihrer etwas theatralischen Gewandung. „Er meint, daß ich ihm damit die uns ja leider fehlende Jugend

die hell zum ausgesprochen, als sich im Hintergrunde der Ziele eine Tür öffnete und die unterste Gestalt des Pfarrherrn in einer breiten Richtbahn auftauchte.

Er trug noch das Muster seines Sofaflusses auf der rotig angehauchten linken Wange und war offenbar frohen erp von seinem Mittagschlafchen aufgestanden, aber wie immer überaus sorgfältig gekämmt und gepflegt.

„Ah, Fräulein Hansen!“ sagte er, sichtlich angenehm überrascht. „Ein seltener Gast im Hause Hagedorn. Seien Sie mir vielmals willkommen!“

Damit nahm er Hella Rechte in seine beiden breiten, fleischigen Hände und schüttelte sie mit betonter Herzlichkeit.

„Wie steht es im Schloß?“ fragte er dann, als sie ihm auf dem schwarzen Bebergsa seines Arbeitszimmers unter der Figur des Thorwaldsenförmigen Christus gegenüberstand. „Am Sonntag werden wir ja nun zusammen Verlobung feiern. Die Baronin hat mir vorgestern noch einmal eine offizielle Einladung geschickt.“

Er hatte sich bei den letzten Worten seinem Schreibtisch zugewandt und trante dort unter seinen Papieren herum, so daß er die tiefe Blässe nicht bemerkte, die bei der Erwähnung der Verlobung auf einmal das Gesicht seines schönen Gegenübers überzog.

Wie durch einen Schleier sah Hella plötzlich das Bild des gemächlichen Raumes, in dessen Luftsonne noch die Nachmittagssonne des Pfarrers leise nachdämmerte.

Zurück die halb offene Tür ging der Blick in das Allerheiligste des Hausherrn, seine Bibliothek, ein langgestrecktes, dreiflügeliges Zimmer, in dem die doppelseitigen, hohen Bücherböden in regelmäßigen Abständen standen, wie die Zähne eines Kammes, von den Wänden abstanden, so daß man in dem frei liegenden Mittelgange gleichsam in einer Wägetallee herumschreiten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Zischler! **Wachtung!**

Verkauf

von Nähreimaschinen, Holz- und
Barenvorräten, sowie Nähreigerät
und Werkzeug
in Dötlingen (am Bahnhof).

Am
Sonnabend, den 26. Januar 1918,
nachmittags 1 1/2 Uhr.

werde ich bei Witwe Stoll's Wirtschaft (Bahnhof Dötlingen) öffentlich meistbietend und mit genauerem Sachkenntnis verkaufen:

- 1 Flüssigkeits-Motor, 10 PS.,
 - 1 Abriht- u. Dichten-Sobelmaschine,
 - 1 Dichten-Sobelmaschine,
 - 1 Kreisfäge, kombiniert mit Sträse und Bohrmachine,
 - 1 Bandsäge, 1 Bendfäge, 1 Schleifmaschine,
 - 1 Messerschleifmaschine, Transmiffionen
- Sämtliche Maschinen fast neu und äußerst preiswert!!**

2 neue Hobelbänke, 1 gr. Posten Tischlereierzeugnisse aller Art, mehrere Stapel zum Teil schon bearbeitetes Holz, 1 H. Posten Tischlereierzeugnisse, 3 noch nicht ganz fertige gefällte Berrstöck, 1 neue Kommode, 2 Schranker mit Glas (1,50 mal 2 Meter), 1 gr. Glasruhr mit Rahmen und Glas (1,20 mal 3 Meter), 1 gr. Posten Türgriffe, Beschläge, Sturmbolzen, Bettstellbänke, Nägel, Schloßer, Feilen, Sägeblätter, Gerdienstangen, Türhaken usw. usw., über 100 Satz Tischbein, Bettstellen, 1 gr. Posten Ackerbau, Flechtweiden, Schranker, 1 gr. Posten, Schranker, 1 gr. Posten, 33 Feilenbänke, 1 Posten Tischlereierzeugnisse, ca. 200 eral. Bettstellen und Schranker (geleitet), Feilenbänke, Posten, 4 Posten Schranker usw., 1 gr. Tischlereierzeugnisse, viele Schranker und Schranker, 1 Schranker, 1 gr. Posten Möbel, 1 sch. Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten, mehrere Stühle und Tische, 1 gr. Borte, 4 neue Baldachine, 1 Treppe, 1 Fenster, ca. 20 gr. und 1. Bilder, 2 an. Bilder mit Rahmen, 1 eiserne Ofen, 1 Kochherd, 1 Desimalwaage, 2 gr. Schiebeteilen (ca. 2 mal 2 Meter), usw. usw.

Alle, welche Interesse für die
Tischlerei-Maschinen haben, wollen
sich baldigst mit mir in Verbindung
setzen.

L. Günther, Auktionator,
Wildeshausen. - Fernruf 215.

Eisenwaren-Geschäfte!

Wir haben mit kurzer
Lieferzeit einen H. Posten
Solzhühnägeln
gegen Nachnahme abzugeben. Best. umgehend. Anfragen ist die benötigte Menge und verl. Länge in Millimetern beizufügen. Anfragen ohne diese Angaben werden nicht beantwortet.

Disch. Metallwarenwerke,
G. m. b. H.,
Gramsde, Weg. St. Abrahams
2 einf. Bettstellen
mit Matrize, Wäschtisch, Puppenportwagen zu vt. Vangehörige 40.
Gevestien 4. Zu verkaufen, ein fast neues

Werdgefahr
und ein großer Fußbad.
E. Richter.

Zu verk. Kinderportwagen, Kleiderst., Gefähr., Stühle, Bettstelle, Tisch.

Gau 48a, oben.
Zu verkaufen gesucht ein gut erhalt. Kinderwagen und Kommode. Angebotsunt. H. C. 897 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Gut erhaltene
Pumpe
mit Motor zu verkaufen.
W. Meyer.

Nordenham. Habe die
den Winter 5 bis 6 Wagg.
guten Stallböden
zu verkaufen.
S. B. Meyer,
Bederstraße 14.

Zu verkaufen ein Waggon
grüne und gelbe
Stahnenherden.
Wittelsbacher
Altkühenbrenneri.

Nangenbützel b. Verne.
Suche 2 gute 2-jährige
Stuten
anzukaufen. Erbiete umgehendes Angebot unter Angabe der Abstammung, Farbe und des Preises.
S. Bergens.

Brake. Habe einige gute
Sederrollwagen
6000, 8000 und 9000 Kilogr.
tragend (letzterer ist fast
neu) sehr passend für
Molkereien und Milch-
fabriken, abzugeben.
Friedrich Hattling.

Zweistöckiges Haus
mit 2 getrennten
Wohnungen und großem
Garten, gelegen an der
Meesstraße, habe ich
billig zu verkaufen.
Rud. Meyer,
Marienstr. 8.

Osternburg - Oldenburg.



Gerh. Ramien,
Kohlschlächterei.

Fernsprecher 1441. Eigener Transportwagen.
Bei Unglücksfällen schnellste Erledigung.

Preiswerte Herren- und Damen-Paletots.
Preiswerter schwarzer Ripa
für Mäntel- und Rockkleider.

Große Auswahl in
Seide, Collienne, Moiré, Krepp de Chine, Voile.
Berner ein großer Vorken
Parwand, Hemdentuch, Bettlamaste, Leinen,
baumwoll. Kleiderstoffe, Unterzeuge, Gardinen
und Bekleidungen.

Schürzen in allen Preislagen.
Theodor Tapken,
Garrel i. Oldb. Telefon 13.

Oldenburger Konsum-Berein
e. G. m. b. H.

Wegen Erkrankung des Aufsichters kann
der Brotwagen vorübergehend
nicht gefahren werden.
Wir bitten unsere Mitglieder, ihren Brotbedarf in der nächstgelegenen Verkaufsstelle eindecken zu wollen.

Der Vorstand.

Immobilien-Verkauf zu Wardenburg.

Der Rentner H. Wellmann u. Frau Sophie Wellmann darf, beabsichtigen, folgende, zu Wardenburg belegene

Grundstücke
mit Anrecht zum 1. Mai d. J. öffentlich meistbietend zu verkaufen:

1. Flur 13, Parz. 392/149, „Im Odrbruch“, Wiehle, groß 0,7808 Hektar.
2. Flur 13, Parz. 410/168, „Im Odrbruch“, Wiehle, groß 0,9266 Hektar.
3. Flur 17, Parz. 387, „Im den Bäumen“, Wiehle, groß 0,6586 Hektar.
4. Flur 13, Parz. 587/313, „Mitten im Esch“, Alderl., groß 0,3884 Hektar.
5. Flur 13, Parz. 597/339, „Mitten im Esch“, Alderl., groß 0,2451 Hektar.
6. Flur 13, Parz. 165, „Im Odrbruch“, Gärten- und Alderl., groß 0,8246 Hektar.
7. das von Othmarus angekaufte Alderland, groß 0,6209 Hektar.

1. Verkaufstermin steht an auf
Mittwoch, den 16. Januar d. Js.,
nachmittags 6 Uhr.

in Wellmanns Wohnhaus in Wardenburg.
Käufer ladet ein **W. Gloyheim, Amtl.**

Solz-Verkauf.
Habe 500-600 Eichen, bis 40 Zentimeter, Durchmesser, und 400-500 Fichten, bis 30 Zentimeter, zu verkaufen auf festem Boden nahe an der Chauffee.
Rob. Siemen, Wiefelstebe.

Zu verkaufen ein Pferd
begehrt mit Reußler-
beschlag und einige bunte
Zügeldecken. Angebote unter
B. B. 893 an die Geschäftsstelle
dies. Blattes.

Sabraddecken
kräftige Ausführung, hat
abgegeben
Wettlichfabrik,
Barel i. Oldb.,
Oldenburgerstraße 18.

Eisen-Groben (Butjadingen). Zu verkaufen ein
angepflanzter
Stier,
Bauer: Bülow XXI 5763.
Mutt.: Cistago III 72 435.
Rob. Hübner.

Ob Krieg oder Frieden,

es bleibt sich gleich, die Front- oder Besatzungs-Armee bedarf erwärmender, erquickender Getränke, deshalb kaufen wir alle herumstehenden leeren Flaschen durch nachstehende Einkaufsstellen an. Jeder suche seine Flaschen hervor, sie werden dringend gebraucht.

- | | |
|--|-----------------------------------|
| Ga. Feldbus, Gaarenstraße 89. | A. Fide, Bremer Straße 22. |
| Ga. Dfen, Gau 10. | A. Vatterodt, Sandstraße 45. |
| Geinz. Rudlmann, Hauptstraße 28. | Neumann, Sandstraße 14. |
| Ga. Dilmanns, Amalienstraße 34. | Großkopf, Sandstraße 44. |
| D. Dilmanns, Amalienstraße 22. | Büling, Damm 6. |
| Hans Elmoh, Nordstraße 17 a. | Büllig, Gartenstraße 26. |
| Frau Griemah, Stedinger Straße 77 a. | H. Bübing, Gartenstraße 25. |
| Geinz. Roll, Stedinger Straße 35. | Ga. Rudlmann, Hauptstraße 4. |
| Frau A. Schmidt, Schulstraße 18. | Gebr. Hansen, Hauptstraße 6. |
| Gebr. Emsen, Schulstraße 26. | Wm. Siegler, Hauptstraße 12. |
| Frau A. Delschläger, Damm 82. | Fr. Fliege, Hauptstraße 15. |
| W. Dreier, Bremer Straße 82. | Ga. Grönemeyer, Hauptstraße 18. |
| A. Schütte, Cloppenburg Straße 6. | Friedr. Kohl, Ziegelhofstraße 8. |
| A. Peters, Cloppenburg Straße 80 a. | W. Dtenndorf, Ziegelhofstraße 77. |
| Ga. Grönemeyer, Cloppenburg Straße 40 a. | Ga. Krüger, Steinweg 31. |
| Aug. Frohns, Cloppenburg Straße 69. | L. Kasper Wm., Nadorfstraße 50. |
| Georg Foes, Cloppenburg Straße 65. | Ga. Haake Wm., Nadorfstraße 50. |
| Hütcher, Bremer Straße 1. | Joh. Wob, Nadorfstraße 81. |
| Friedr. Marian, Dammstraße 16. | Ga. Krüger Wm., Nadorfstraße 114. |
| H. Wichmann, Harmoniestraße 8 a. | Joh. Wob, Nadorfstraße 120. |
| E. Griesch, Harmoniestraße 2. | Ga. Hüthorn, Nadorfstraße 52. |
| Ga. Griesch, Harmoniestraße 61. | Frau Meerhoff, Ehemerstraße 82. |
| Herm. F. Wob, Donnerdamer Str. 14. | Gebr. Koch, Ehemerstraße 86. |
| Ga. Thien, Donnerdamer Straße 5. | A. Schmidt, Sonnenstraße 50. |
| L. Engelstedt, Dener Straße 49. | Ga. Apels, Lindenstraße 89. |
| Georg Grabe, Cloppenburg Straße 66. | Ga. Brenner, Kurwidstraße 4. |

Für 1/2 Fl. Rotwein, Gett .. zahlen. wir 10 Pfg.
Für 1/2 Fl. Weißwein 12 Pfg.
Für 1/2 Fl. Mineralwasser in Flaschenform 8 Pfg.

Da die Flaschen für direkte Heereslieferung dringend
gebraucht werden, eruchen um schnellen Verkauf

Carl A. H. Carstens m. b. H.,
Bremen, Telefon Roland 8567.

Simplex
Jiffy
mit Kälte für landwirtschaftl. Produkte u. Futtermittel
haben kühlenderen Charakter als alle andern
mit Dampfheizung zur Erzeugung hochwertiger Qualität
zur Erzeugung hochwertiger Qualität

Kaufe jedes Quantum
Solzshuhe
gegen sofortige Kasse.
D. Ehrlich, Straßburg i. G.

Zigarretten
für Wiederverkäufer
die größte Auswahl,
alle gangb. Marken,
sofortige Lieferung.
Rudolf Axen & Co.
Bremen,
Fernspr. Roland 533.

Hoher Gewinn.
Beteiligung von 3000 A
aufwärts, 10 v. H. Gewinn
sicher. Kriegsanleihe wird
voll in Zahlung genommen.
Angeb. bis Fr. 5
an d. Geschäftsstelle d. Bl.
Meine Gründung von 1915
„Freesena“
Petroleum-Ersatz,
auf jeder Petroleumlampe
brennend. Vertelluna auf
soltem Wege, ohne Apparat.
Mischlingen unendlich
dezent 3 A bei freier Ein-
und Zufuhr.
Rob. Keesel, Beer (Oldb.),
Gobekler.

Wetterholt bei Wardenburg.
Zu verkaufen eine
Pumpe.
S. v. Kampen.

Heute
Beginn der neuen
Klassen-Lotterie.
Lose 1/2 1/4 1/8 1/16
A 5 10 20 40
sind noch zu haben, auch unter Nachnahme.
Otto W. H. Oldb. i. G., Staust. 14
vgl. Preis-Lotterie-Einnahm.

Kaufe Bodenrummel.
Benagr. 19 (Krid).
tragende
Kühe u. Quenen,
beste 5-jährige
tragende Stute,
eine
9-jährige Stute u.
12 trüchtige Gmase,
G. Geil, Edwarden.

Vergrößerungen
werd. stets prompt
angefertigt.
Grösste
J. D. Kolwey
Langestr. 48,
Bremerstraße 17,
Nadorfstr. 2.
Photo-Apparat-
Auswahl.

Mauerarbeiten
kann noch über-
nommen werden.
Offerten unter B. B. 882
an die Geschäftsstelle d. Bl.
Zettel. Zu verkaufen ein
Bullenfals.
B. Menges
April 6-10 Nach. alle
Freitag i. Kauf. gel. Schin
b. Wardenburg. vob.
Geil, Edwarden, Wardenburg

Seite
to w
dem 5
Zeich
vorläu
hätte,
burger
michte
Aufrid
kung e
form d
Berfud
b o l i
r a t u
über
würde
sich m
lungen
europä
läßt.
fährich
Loben,
mentlich
bert vo
richtich
sich gar
Höhen
Forbern
Verbrü
Get, ul
machten
ellig, zu
dies tre
Ebenfon
ändern
ren, de
Durstig
daranf i
zu unter
erkennen
geschlich
überdich
Aber die
Jeden P
hat, jede
Vergröß
Bae
Standpur
olle Ka
Vermeide
son geit
des Arie
biogefiel
Regierun
h e i m e
Jahre 1
h ä t t e
einmal a
dem Zue
enden M
sintat, u
genötigt
hätte die
des Arie
kung verj
großen 9
haben, i
kaffen, i
Vorfabr
kaffen.
einer „Be
Einrichtu
für alle 9
amerikan
lich, daß
Ariege ni
Gumbfä
leibt dab
einständ
ben arma
dab mon